

Friesacker

Quitzw-Kurier



Nr. 70

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

März 2020

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

Was hat die AfD mit Friesacker Heimatgeschichte zu tun ?

Eine Positionierung der Redaktion

Seit nunmehr siebzig Ausgaben informiert der „Friesacker Quitzw-Kurier“ vor allem zu heimatgeschichtlichen Begebenheiten. Mit dem lokalen Blick in die Vergangenheit soll es dem Leser ermöglicht werden, sich mit der Geschichte seines Ortes vertraut und bekannt zu machen. Letztlich glauben die Macher dieses Heimatblattes, das die Beschäftigung mit der Geschichte dem Informierten hilft, die Frage, warum es kam, wie es gekommen ist, besser beantworten zu können und bestenfalls für das Heute die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.

Ob der Quitzw-Kurier mit diesem idealistischem Bestreben tatsächlich auch Erfolg hat, kann allerdings bezweifelt werden.

Als im Mai 2019 die Europawahlen stattfanden, wurde die AfD im Amt Friesack mit 22,5% stärkste Kraft. Bei der Landtagswahl im Herbst erreichte sie sogar 28,8% und landete nur ganz knapp hinter der SPD auf Platz 2. Dabei ist die AfD in den Orten des Amtes (noch) nicht wirklich organisiert -

weder in der Friesacker Stadtverordnetenversammlung noch in den Gemeindevertreterversammlungen des Amtes ist die AfD als Partei oder Liste vertreten.



Karl Hunold im Jahr 2006 zu Besuch im Heimathaus

Das die Wahl begründende Bild werden sich also die zahlreichen Anhänger der AfD weniger durch direkten Kontakt zur Partei als denn über die Medien gemacht haben, welche naturgemäß eher die landes- und bundespolitischen Ebenen reflektieren.

Wenn sich also die Frage stellt, warum so viele Bürger des Amtes die AfD attraktiv finden, empfiehlt es sich insbesondere auf das mediale Selbstbild der AfD zu schauen... und um es konkret zu

machen, z.B. auf die politischen Visionen der eigentlichen „Lichtgestalt“ der AfD, Björn Höcke. Dankenswerter Weise hat Herr Höcke seine politischen Vorstellungen in seinem Buch „*Nie zweimal in denselben Fluss*“ ausführlich dargelegt, so dass hier nicht auf Zuschreibungen zurückgegriffen werden muss:

Björn Höcke beschreibt unsere Gesellschaft „*im letzten Degenerationsstadium*“ vor allem in Folge eines „*multikulturellem Großprojekts*“. Die Rettung sieht er in einem „*Uomo virtuoso...als alleiniger Inhaber der Staatsmacht*“ [A.d.R.: Ein „Führer“].

Für Höcke bedarf es einer „*erhofften Wendephase*“ in der ein „*groß angelegtes Remigrationsprojekt*“ eine zentrale Rolle spielt. [A.d.R.: Vertreibung und Deportation] Er ahnt, dass diese Vertreibung nicht konfliktfrei ablaufen wird und

man deshalb um „wohltemperierte Grausamkeit“ nicht umhin kommen wird. In seiner völkischen Betrachtung geht er dabei auch davon aus, das nicht alle Menschen, die er zur ethnisch-deutschen Bevölkerung zählt, bereit sind, diesem Plan zu folgen. Also stellt er fest, dass „wir ein paar Volksteile verlieren werden, die zu schwach oder nicht willens sind“ mitzumachen. [A.d.R.: Gleichschaltung und Verfolgung Andersdenkender].

Das offen faschistische Weltbild von Höcke, und niemand in der AfD distanziert sich heute noch davon ernsthaft, ist damit auch Grundlage für die Wahlentscheidung von mindestens 1/4 der Bürger in unserem Amt. Dies sollten sich die übrigen 3/4 bewußt sein.

Übertreibung? Panikmache? Nazikeule? So wird es schon nicht kommen?

Doch, genauso kann es kommen und ist es in Friesack auch schon gekommen. Wagen wir diesbezüglich einen Blick in die lokale Geschichte, die sehr wohl Gefahr läuft, sich zu wiederholen:

Als die Nationalsozialisten im Januar 1933 an die Macht kamen, war Friesack innerhalb des Westhavellandes ein „brauner Hotspot“. Hier hatte der spätere Kreisbauernführer Fritz Krause schon Mitte der 1920 Jahre eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet. 1929 übernimmt Wilhelm Borchers, der spätere Kreisleiter die Führung der Ortsgruppe. Außerdem war Friesack 1933 auch Standort eine SA-Standarte.

Schon kurz nach der Machtergreifung im Januar 1933, letztlich in Folge demokratischer Wahlen (!), spätestens aber nach dem Reichstagsbrand gingen überall in Deutschland und so auch in Friesack die Mitglieder der NSDAP brutal gegen ihre „kommunistischen und reaktionären“ Gegner vor.

Einer der ersten, die es in Friesack traf, war **Karl Hunold**, ein erklärter Gegner der Nazis. Er wurde mit Gewalt gezwungen, auf dem Markt

von Friesack zwischen den Steinen Gras zu zupfen und wurde dabei immer wieder geschlagen. Dies alles geschah unter den Augen der Öffentlichkeit. Letztlich verließ Hunold im Jahr 1934 seinen Heimatort Friesack, wurde zunächst Seemann und nahm später seinen Wohnsitz in Brieselang. Im Jahr 2006, als 102 Jähriger, besuchte er unser Heimathaus und berichtete damals Günther Kirchert von diesen Erlebnissen. Er verstarb im Jahr 2008.



Dr. Paul Hirsch und Ehefrau
(Ausschnitt aus einem Gruppenbild von 1929)

Frau Himburg berichtete dem Autor dieser Zeilen, dass ebenfalls kurz nach der Machtergreifung die sich als „Sieger“ fühlenden Mitglieder der NSDAP Ortsgruppe im Keller des Fleischermeister Robert Schott einen „privates Gefängnis“ eingerichtet hatten. Sie konnte sich noch an die Schreie eines dort Maltretierten erinnern. Schreie, die nicht nur die damals noch junge Frau Himburg hörte, sondern von denen ganz Friesack wusste.

Wenig später „erwischte“ es den **Notar Willy Rheinhold**. Dieser hatte sich 1928 in Friesack niedergelassen und ist in mehreren Verfahren auch für den Magistrat von Friesack tätig gewesen. Als Jude erhielt er im April 1933 Vertretungsverbot und kurz darauf ein Berufsverbot als Notar.

Ganz ähnlich erging es den Friesacker **Arzt Dr. Paul Hirsch**, der auch als „Armenarzt“ tätig war, also im Auftrag der Stadt mittellose Kranke behandelte. Er wurde vom NSDAP-Stadtverordneten und Kreisleiter Borchers unter Druck gesetzt. Aus den uns vorliegenden

Akten können wir die genauen Vorwürfe nicht mehr entnehmen, aber Dr. Hirsch blieb vielen älteren Friesackern als „Halbjude“ in Erinnerung. Auch wenn wir bei konkreten Nachforschungen dazu keine Anhaltspunkte finden konnten, so reichte womöglich die Vermutung Borchers, Hirsch könnte nichtarische Abstammung sein. Auf Druck Borchers kündigte die Stadt nach anfänglichem Zögern den Vertrag als Armenarzt mit Dr. Hirsch.

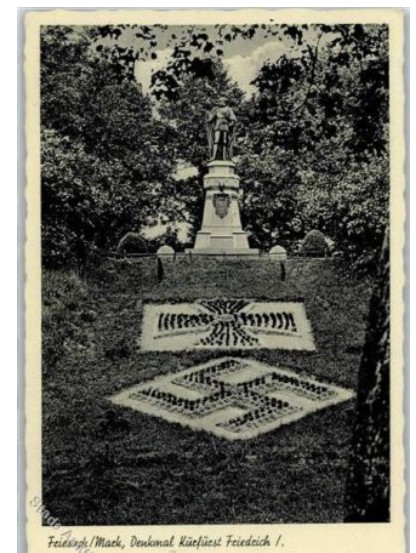
Der **Apotheker Erich Heise** verlor alsbald sein Mandat in der Stadtverordnetenversammlung, weil er früher Mitglied der Freimaurer war.

Im Oktober 1933 wurde schließlich der langjährige **Rektor Gustav Zimmermann** abberufen. Hier dürfte schon genügt haben, dass Zimmermann kein Nationalsozialist war.

Dies sind nur einige wenige Beispiele dafür, wie 1933 in Friesack mit „Volksteilen, die zu schwach oder nicht Willens waren“ umgegangen wurde. In wenigen Monaten nach der damals „erhofften Wendephase“ war Friesack gleich- und politische Anderdenkende ausgeschaltet.

28,8 % der Leserschaft mag die Aufzählung dieser Beispiele als zusammenhangslose Unterstellung ansehen... die restlichen sollten es als eine Warnung der (Heimat-) Geschichte betrachten.

Sven Leist



Friedhof / Markt, Denkmal, Käufers Friedeich 1.

Friesacker Kirchengeschichte

Aus den Erinnerungen von Annemarie und Ulrich Seebandt

Im Jahr 1997 verfassten die Kinder des ehemaligen Pfarrers Seebandt einen Bericht zu ihren Erinnerungen an Friesack. Wir wollen diesen Bericht hier und in den folgenden Ausgaben gerne wiedergeben:

1. Die Jahre vor dem zweiten Weltkrieg (1935-1939)

Am 7. Januar 1935 wurde unser Vater, Pfarrer Wilhelm Seebandt, vom Gemeindevorstand auf die 1. Pfarrstelle in Friesack berufen.

Friesack gehörte damals zum Kirchenkreis Rathenow und der dortigen Superintendentur mit Herrn Superintendent Heimerding.

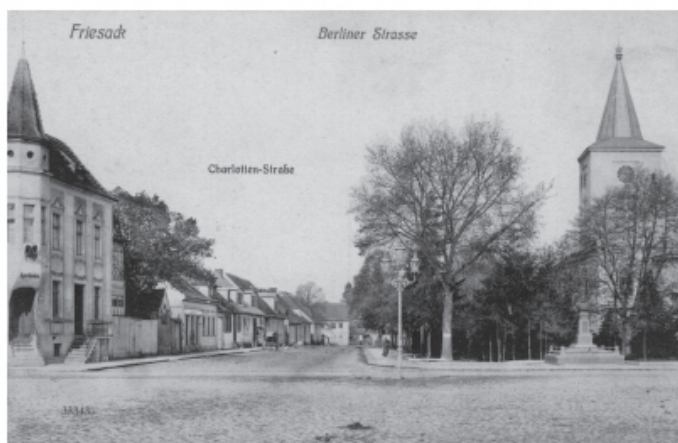
Das Pfarrhaus war recht geräumig und machte einen freundlichen Eindruck. Im Vorgarten war unter einer alten Linde eine Veranda angebaut worden. Hinter einem weißen Holzzaun blühten Rosen und Phloxstauden.

Im Organistenhaus (Burgstraße 2) lebte damals der Studienrat Burk, der die Orgel spielte, mit seiner Frau und später dann Frau Schade (spätere Frau Schröder) und Frau Herder (zeitweise Mitarbeiterin im dortigen Kirchenbüro).

Im Haus Burgstraße 3 wohnten zunächst noch der pensionierte Pfarrer Neumann mit seiner Frau und im ersten Stock die Gemeindevorstanderin Else Schuhbode. Vermutlich noch vor dem Krieg errichtete der Gemeindevorstand im Erdgeschoss ein kirchliches Altersheim, das zuerst von Schwester Auguste, später, ab Dezember 1948, von Schwester

Käthe (aus Lübeck) geleitet wurde.

Die Kirchengemeinde hatte einen relativ großen Wald- und Landbesitz der in den folgenden Jahren noch durch den Kauf von Waldflächen des ehemaligen Gutes Friesack erweitert wurde. So gab es auch einen Förster, Herrn Czieselsky, der im sogenannten Försterhaus hinter den Gärten wohnte. Ebenso wohnte dort auch der Küster, Herr Wegener mit seiner Frau. Für die Waldarbeiter wurde später dann noch ein Haus in der Wilhelmstraße gekauft.



Friesack war vor 1945 eine nette, freundliche Kleinstadt von etwa 3.000 Einwohnern. Die Berliner- und teilweise auch die Marktstraße bestanden vorwiegend aus Geschäftshäusern. Man konnte hier alles bekommen, was man zum Leben brauchte. Vermutlich kamen auch die Menschen aus den umliegenden Dörfern nach Friesack zum Einkaufen.

Über die Gemeindearbeit in den ersten Jahren können wir nicht mehr viel sagen, da wir drei Kinder (unser ältester Bruder Klaus starb 1937) zu dieser Zeit noch zu klein waren. Offensichtlich gab es aber zumindest eine Kinderstunde, einen Jugendkreis und eine Frauengruppe.

II. Die Kriegsjahre (1939 - 1945)

Schon bald nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1. September 1939) bekam unser Vater im Jahre 1940 einen Einberufungsbefehl zur Wehrmacht. Der nächste Pfarrer in Görne, Pfarrer Braune, musste nun die Vertretung und die Amtshandlungen übernehmen.

Viele der Arbeiten in der Gemeinde und in dem Pfarramt wurden in den folgenden Kriegsjahren von unserer Mutter getan: z.B. saß sie oft bis spät in die Nacht hinein über den alten Kirchenbüchern an den sogenannten „arischen Nachweisen“.

Jeder Deutsche war damals bemüht, seine arischen Vorfahren so weit wie möglich zurück nachweisen zu können. So gab es immer sehr viele Anfragen, die nur aus den Kirchenbüchern beantwortet werden konnten.

Außerdem hatte sie einen Frauenkreis, die Vorbereitung des Kindergottesdienstes und auch das Orgelspielen übernommen. (Ehepaar Burk war vermutlich inzwischen verzogen). Da noch ein Programm von einer musikalischen Andacht vom Ewigkeitssonntag 1943 vorhanden ist, muss sie wohl zu dieser Zeit auch schon einen Kirchenchor geleitet haben.

Wir halfen an den Sonntagen und in den Ferien dem Küster beim Läuten der Glocken (per Hand), weil während des Krieges immer schwer jemand dafür zu bekommen war. Wir stiegen mit Herrn Wegener in die dritte Etage des Kirchturmes und lernten „fachgerecht“ läuten. Es durfte dabei kein langes einseitiges Anschlagen der Klöppel beim Ein- und Ausläuten geben.

Fortsetzung folgt

Diverses

Suchbild



Wo befindet sich diese Gasse ?



Andre Le Comte war der Besitzer der Friesacker Apotheke von 1896 bis 1909.

Er hatte diese vom jüdischen Apotheker Berthold Kremm übernommen, dessen in Friesack geborener Sohn Dr. Fritz Kremm später in Theresienstadt ermordet wurde.

Nach Le Comte folgte 1909 Otto Kleist, welcher schließlich 1912 an dem im Hauptartikel erwähnten Erich Heise verkaufte.

Heise hielt die Apotheke über 30 Jahre, er starb im Jahre 1943.

Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack


Redakteur

Sven Leist

Sie finden den Heimatverein unterstützenswert ? O.k. - dann freuen wir uns auf Ihre Spende an:

Heimatverein Friesack
DE73 1606 2073 0000 7221 11
GENODEF1BRB
bei Brandenburger Bank

Anzeigen



Klessener Straße 22
14662 Friesack

Telefon: 033235 - 508 - 0
Telefax: 033235 - 508 - 30

Mail: agf@agfriesack.de



württembergische

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist

Thorsten Wendland
Versicherungsfachmann (BwV)
Generalagent

Versicherungsbüro
Thiemannstraße 3
14662 Friesack
Telefon 033235 21593
Mobil 0172 6233031
Telefax 033235 21593
thorsten.wendland@wuerttembergische.de



Wohnungsgesellschaft
Friesack mbH
Marktstraße 14 · 14662 Friesack

Dipl.-Ing. (FH)
Klaus Gottschalk
Gepr. Restaurator im Mauerhandwerk

Ahornweg 7 • 14662 Friesack/Mark
Tel.: 03 32 25 - 15 59 • FAX 21 99 5

www.Lehmbauhuetten.de
e-mail: gottschalk@lehmbauhuetten.de



BUNDESPREIS
FÜR HANDWERK
IN DER DENKMALPFLEGE
2002